

Table with subscription rates: Für Arab: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50; Mit Postversendung: Ganzjährig 16 fl., Halbjährig 8 fl., Vierteljährig 4 fl.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Wiener Zeitung.

Redaktions- u. Administrations-Bureau: Hauptplatz, im Binkler'schen Neugebäude, 1. Stock.

Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Hollzschloß Nr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz & Comp. in Leipzig. In Wien: A. Oppelit.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 164.

Freitag den 19. Juli 1867.

XVI. Jahrgang.

Journalstimmen.

Arab, 18. Juli.

Unter der Ueberschrift: „Zur Emancipation der Juden“ bringt der „Pester Lloyd“ in seiner gestrigen Nummer folgenden polemischen Aufsatz:

„Seit Wochen steht die Judenfrage auf der Tagesordnung der Publicistik. Seit Wochen werden die Gemüther durch eine Discussion erregt, deren Möglichkeit an und für sich schon jeden warmen Freund des Vaterlandes auf's Tiefste schmerzen muß. Und während in Folge dessen ein nicht unbedeutender Bruchtheil der Landesbevölkerung notorisch sich in großer Erregtheit befindet — Denjenigen, die glauben, wir übertrieben, können wir mit thatsächlichen Belegen für unsere Behauptung dienen — hüllten sich die Redactoren unserer liberalen Publicistik in ein undurchdringliches Schweigen. Die Blätter, die jedem Schmerzschrei eines auf welche Weise immer ins Gedränge gekommenen Gesangsvereines bereitwilligst Thür und Thor öffnen, haben sich hermetisch vor einer Frage verschlossen, welche nach langem, bangem Harren die Zeit endlich auf die Tagesordnung gestellt, und bezüglich welcher jene Organe unter allen Umständen ein Wort hätten abgeben müssen, wenn auch nur aus dem Grunde, um die Zweifel zu bannen, die sich an jenes eigenthümliche Schweigen unabsehbar angeschlossen. Aus Achtung vor dem eigenen guten Verstand hätten jene Blätter mitzureden müssen, wenn auch nur einmal, wenn auch nur mit der abwehrenden Ungeduld der verkannten Principientreue.

Dies thaten jene Organe aber nicht, sondern sie schwiegen. Sie schwiegen, ganz so, wie nur ein ungarisches Blatt schweigen kann, das in der Schule Bach's und Schmerling's jene große, nach dem bekannten Sprichwort goldwerthe Kunst bis zur höchsten Entwicklungsphase gebracht hat. Aus diesem Schweigen wollen Viele eine feste, vorgefaßte Meinung herauslesen, die genug sagt, um das Schweigen zu motiviren; Andere aber waren wieder der Ansicht, man müsse warten bis Jemand gesprochen haben werde, und erst dann urtheilen. Heute nun hat „Naplo“ in der Judenfrage gesprochen, und ein Artikel unter der Rubrik „Wiener Sachen“ thut es der aufstrebenden Menge kund, daß dem doch Jene Recht hatten, welche die Ansicht vertheidigten, unsere liberalen Organe thun recht daran, zu schweigen.

Resümiren wir in kurzem den Inhalt dieses famosen Pronunciamentos. Anknüpfend an Mühlfeld's Rede zu Gunsten der Gleichberechtigung aller Confectionen, erklärt „Naplo“, daß auch der Wiener Reichsrath vermittelst eines Incolatsgesetzes emancipiren würde, wenn Cisleithanien nicht ausschließlich (!) aus deutschen Elementen bestünde, sondern 400,000 Juden dort wohnten, die nur das ungarische Element vertreten, und wenn außerdem noch zu erwarten wäre, daß nach unbedingter Emancipation noch einige Tausende den Stamm zu verstärken kommen, so daß zu den Forforderungen anderer Nationalitäten noch die Gläubigen mosaischer Confection eine Nation innerhalb der Nation werden bilden wollen. Niemand sage, daß dies eine übertriebene Furcht sei. Sofort zur Widerlegung der etwa anzubringenden Einwände übergehend, erklärt „Naplo“, die Juden magharisiren sich zwar, aber bleiben immer Deutsche. Hiemit ist dem ersten Einwand der hochnothpeinliche Proceß gemacht. Was den zweiten betrifft, daß nämlich in Folge der Emancipation die galizischen Juden keinesfalls massenhaft einwandern werden, bemerkt „Naplo“: „Jene, die auch anderwärts anständig leben, werden wohl nicht massenhaft einwandern, wohl aber die Proletariet, die nur zu gewinnen und nichts zu verlieren, die nur fortzutragen und nichts zu bringen haben. Die massenhafte Einwanderung dieser ist ganz sicher. Die sich anderwärts eine anständige Stellung erworben, mögen nur kommen, wir sehen sie gerne, aber man muß es hintertreiben, daß Tausende, die den ehrensamen Broderwerb scheuen, das Land überschwemmen und das einseitige Volk zu Schaden bringen.“ Zum Schluß erklärt „Naplo“ mit wahrhaft stupender Naivetät, er habe dies Alles nicht gegen die Emancipation geschrieben.

Wir sind dem „Naplo“-Artikel jedenfalls zu Dank dafür verpflichtet, daß er uns einen Einblick in die Motive gönnte, vermittelst welcher man von mancher Seite die „unbedingte“ Emancipation als gefährlich hinzustellen versucht. „Naplo“ erklärt, die Juden können nicht unbedingt emancipirt werden, weil sie, trotzdem sie sich in gewisser Beziehung magharisiren, dennoch Deutsche bleiben. Hiezu bemerken wir nur kurz und bündig, daß die Gleichstellung im Rechte nicht von der Sprache abhängen kann, die man spricht. Wer hat es je gehört, daß den in Ungarn wohnenden Deutschen gewisse Bürgerrechte abgesprochen werden müssen, weil sie deutsch sprechen? Wir müssen vom „Naplo“ voraussetzen, das es das Nationalitätenlaborat der Reichstagscommission kennt, und fragen es daher, ob darin eine Spur zu finden, daß die bürgerliche Rechtsgleichheit von der Sprache der Betreffenden abhängt? Nebenbei wollen wir übrigens erwähnen, daß nach statistischen Ausweisen die Magharisierung der heimischen Juden von Jahr zu Jahr entschieden vorwärts schreitet.

„Naplo“ meint ferner, das galizische Proletariat werde in Folge der Emancipation massenhaft einwandern. Es ist dies der alte Irrthum, der sich wie eine lange Krankheit von Jahrzehent zu Jahrzehent forterbt. Ein Proletariat, das deshalb einwandern wird, weil es hier bürgerliche Rechte findet! „Naplo“ sollte doch wissen, daß das Proletariat Brod sucht und nicht Rechtsgleichheit, und daß der Drang nach Erwerb und nicht nach politischer Freiheit es ist, welcher den Kindern des Elends den Wanderstab in die Hand drückt.

Wenn „Pesti Naplo“ die Absicht gehabt hat, mit seinem

Artikel die Seitenhiebe der Mühlfeld'schen Rede zu pariren, so ist ihm dieser Versuch nicht sonderlich gelungen. Die beste Antwort auf die Ausfälle des centralistischen Parteiführers kann unserer Ansicht nach nur der Reichstag ertheilen, wenn er die volle und unbedingte Gleichstellung anspricht. „Die Freiheit wie in Ungarn!“ war in den letzten Tagen das Lösungswort der westleithanischen Provinzen; möge dieser für Ungarn so ehrenvolle Ruf nicht dadurch wett gemacht werden, daß man hier sich nach der Gleichheit vom anderen Ufer sehnt!

Zum bessern Verständniß des vorstehenden Artikels lasen wir auch den angegriffenen des „Pesti Naplo“ hier folgen:

Unter der Rubrik „Wiener Angelegenheiten“ bespricht nämlich „Naplo“ die Mühlfeld'sche Rede, und wendet sich gegen den Passus, worin es heißt, daß man in Cisleithanien die Emancipation nicht mit der Aufstellung eines Incolatsgesetzes einführen werde:

Wir glauben dies, — sagt „Naplo“ — daß man es nicht thun wird; aber es ist unsere Ueberzeugung, daß man es gethan hätte, wenn Cisleithanien nicht aus exclusiv deutschen Elementen bestünde, sondern es befänden sich darin gegen 400,000 Juden, welche ausschließlich das ungarische Element vertreten und man außerdem bei Einführung der unbedingten Emancipation hätte erwarten können, daß noch einige Tausend kommen werden, den Stamm zu vermehren, wodurch sich die schönste Aussicht böte, daß außer den nationalen Forforderungen der Serben, Rumänen und sonstiger Nationalitäten, auch die Anhänger des jüdischen Glaubens eine neue Nation im Schoße der Nation bilden werden, zumal, wenn ihnen ein Nachbar aus demselben Elemente, wie bei uns das deutsche, zur Seite stünde.

Es sage Niemand, dies sei eine übertriebene Bejorgniß; auf die zwei Einwendungen, die man regelmäßig dagegen geltend macht, können wir schon im Vorhinein antworten: man pflegt nämlich zu behaupten, daß die Juden bereit seien, sich zu magharisiren und dies in Wirklichkeit auch thun. In gewisser Hinsicht ist dies wahr, aber mehr wahr als dies ist, daß die Juden die Sprachen aller jener Nationalitäten lernen, unter denen sie wohnen, dabei aber Deutsche bleiben, und wie immer sie auch mit Andern sprechen mögen, unter sich, im Heiligthum ihrer Familie, sind sie deutsch, und nur ein überaus geringer Theil der 400,000 entfällt auf diejenigen, die rein magharisch bleiben.

Und wenn wir noch hinzufügen, daß seit drei Jahrhunderten einer unserer größten Feinde, eines der schrecklichsten Gespenster, das Germanisirwerden bildet, so wird man es natürlich finden, daß, wenn wir auch geneigt sind, an die vielen schönen Vorsätze zu glauben, wir gleichwohl die Wandelbarkeit der Zeiten vor Augen behalten, uns bestreben, für die Zukunft so gut als möglich zu sorgen, ohne dadurch Andere empfindlich zu verletzen, und wenn — was Gott je früher gebe — die jetzigen vielen schönen Worte sich zu Fleisch und Blut gestalten und unsere jüdischen Mitbürger — Ungarn werden, so bin ich dessen gewiß, daß sie selbst in dem Reichstage mit derselben Bejorgniß werden für ihr Vaterland, für ihre Nationalität bedacht sein.

Die zweite Einwendung pflegt zu sein, — sagt „Naplo“ — weiter — daß es unrichtig sei anzunehmen, es werden massenhaft Juden einwandern. „Naplo“ will auch nicht gesagt haben, daß diejenigen, die anderwärts eine ordentliche Existenz haben, herbeikommen würden, wohl aber glaubt er, würde das Land von Proletarieten, arbeitsscheuen haufirenden polnischen Juden, die gar keinen Nutzen bringen könnten, überschwemmt werden, was man verhindern müsse. Diese Nothwendigkeit werden all Jene einsehen, die die Emancipation nicht bloß auf dem Papiere, sondern in Wirklichkeit wünschen, und er sei daher bezüglich der anachronistischen Zeitartikel, die die Aufgereiztheit bloß steigern, — anzunehmen geneigt, daß die Verfasser derselben nicht das Interesse des Vaterlandes oder der Juden, sondern ihre eigenen Ambitionen vertreten.

Wir müssen hier bemerken, — schließt „Naplo“ — daß wir dies nicht gegen die Emancipation, — denn diese wünschen wir eben so sehr, wie jeder Andere, sondern gegen die freundliche Erinnerung des Herrn Mühlfeld geschrieben.

Die Verhandlung des Reichsrathes über die Abschaffung der Todesstrafe.

Wien, 17. Juli.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde über die Abschaffung der Todesstrafe eine lebhafte Discussion geführt, welche mit dem Beschluß der Beibehaltung der Todesstrafe endete.

Die Debatte war eine eingehende und höchst interessante. Vorzügliche Juristen und Kenner, die Herren Mühlfeld, der ehemalige Minister Prato bevera, der Hofrath des obersten Gerichtshofes Ritter von Tschabuschnigg, Aurand, welcher besonders die Todesstrafe in politischen Angelegenheiten brandmarkt, und Professor Herbst erhoben ihre Stimmen gegen die Beibehaltung der Todesstrafe. Kaiser Josef II., der echte Volksmann, hob die Todesstrafe auf; er war seiner Zeit weit vorgeeilt. Unser Abgeordnetenhauses hat durch seinen Beschluß nicht in seinem Sinne, nicht in der Forderung der Zeit nicht — wir behaupten dies trotz Alledem — im Sinne des Volkes gehandelt.

Die Veranlassung, daß das Abgeordnetenhause sich mit dieser großen Frage beschäftigte, lag in einer Forderung des Ausschusses, welcher den Strafgesetzentwurf vorüberathen hatte. Dieser wollte früher einige Vorfragen an das Abgeordnetenhause stellen, die große Principien erhalten. Die erste betraf die Zweitheilung der Delicte in Verbrechen und Vergehen, welche Eintheilung angenommen wurde.

Der Antrag des Strafgesetzausschusses über die Todesstrafe lautet: Das Haus wolle beschließen: In dem neuen Strafgesetze solle die Todesstrafe beseitigt werden, wobei, ob und in wieferne ausnahmsweise die Todesstrafe für die Fälle des Krieges und der Meuterei zur See Anwendung finde, den Kriegsgezeugen und dem Seerecht zu bestimmen ebenso vorbehalten bleibe, wie die Bestimmung einer Ausnahme für den Fall des Standrechtes der Strafproceßordnung angehöre. (Der Regierungsentwurf hält die Todesstrafe für Hochverrath, Raubmord und räuberischen Todtschlag aufrecht.) Für diesen Antrag trat der Berichterstatter Dr. von Mühlfeld ein.

\* Wien, 17. Juli.

Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht an der Spitze ihres „nichtamtlichen Theiles“ das folgende Communiqué:

„Aus Anlaß des erschütternden Unglücksfalles, welcher das Allerhöchste Kaiserhaus in jüngster Zeit getroffen, sind Sr. Majestät dem Kaiser zahlreiche Zuschriften zugekommen, welche die innigste Theilnahme an dem Geschehe des Kaisers von Mexico und die warmsten Sympathien mit den Gefühlen Sr. Majestät und des Allerhöchsten Kaiserhauses bekunden. So unmöglich es Sr. Majestät ist, diese Zuschriften im Einzelnen zu beantworten, so bedarf es doch wohl nicht erst einer besonderen Versicherung, daß diese Zeichen freundlicher und theilnehmender Gesinnung Allerhöchstdinsten selbst wahren Trost und mildernde Erleichterung des Schmerzes gewährt haben, und daß Sr. Majestät ihnen stets ein dankbares Andenken bewahren wird.“

Von unterrichteter Seite wird der „Debatte“ mitgetheilt:

„Die Nachricht eines hiesigen Blattes, daß die beabsichtigte Reise Sr. Majestät des Kaisers nach Paris als vollkommen aufgegeben zu betrachten sei, entbehrt jeder Begründung. Die Reise wird stattfinden, wenn auch über den Termin derselben noch nichts definitiv festgestellt ist.“

Ein anderer Correspondent desselben Blattes meldet Folgendes:

„Die von der gewissen „Situation“ gebrachte Nachricht, es sei Freiherr v. Beust wegen der Revision des Concordats neuerdings mit dem heiligen Stuhle in Unterhandlung getreten, kann ich Ihnen als unbegründet bezeichnen. Wenn das gewisse Blatt hinzufügt, Freiherr v. Beust sei eventuell entschlossen, das Concordat zu kündigen, so kennzeichnet sich schon hiedurch die Mittheilung als eine solche, die keine Beachtung verdient. Das Concordat ist kein kündbarer Vertrag, daselbe kann wohl durch die Gesetzgebung alterirt, aber nicht einseitig aufgehoben werden.“

Die Debatten im gesetzgebenden Körper.

Paris, 16. Juli.

In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers nennt Jules Favre die Politik der Regierung eine kospische, und sagt, sie habe alle ihre Ovationen in Paris auf den Czaren hingelenkt. Rußland habe dies gegen Polen mißbraucht, indem es die Gefinnungen entstellte, mit welchen der Czar in Frankreich empfangen wurde. Favre fragt, ob es wahr sei, daß ein französischer General den Admiral Tegethoff nach Mexico begleitet habe, und erwähnt des Gerüchtes, daß der französische Gesandte Dano als Geißel für die verlangte Auslieferung des Generals Almonte zurückgehalten werde. Favre fügt hinzu: Und sollte Frankreich zu Grunde gehen, so könne ein so beleidigendes Verhalten nicht anders als mit Entrüstung zurückgewiesen werden. Favre sagt, die Luxemburger Frage sei mit fräthlicher Unbesonnenheit aufgeworfen worden. Wenn die Regierung einen diplomatischen Sieg errungen, so war sie wohl nahe daran, eine militärische Thorheit zu begehen. Die Völker beanspruchen nur den Frieden; sie sind aber nur dann sicher, ihn zu erhalten, wenn sie nach Außen wie nach Innen die Leitung ihrer eigenen Angelegenheiten ergriffen haben werden. Andernfalls werde Frankreich von einer neuen mexicanischen Expedition in Europa bedroht sein.

Staatsminister Rouher sagt, daß er Herrn Garnier-Papès erwidert habe, wie seine Ansichten für den Frieden zwischen den Nationen mit jenen der Regierung übereinstimmen. Er antworte Herrn Favre, daß, wenn eine unglückliche Expedition Frankreich betrübe, dürfe man einen anderen glorreichen Krieg nicht vergessen. Bezüglich der diplomatischen Action der drei Großmächte in der polnischen Frage erinnert Rouher, daß Favre selbst in einer früheren Session erklärt habe, es wäre Thorheit gewesen, weiter zu gehen. Die Ovationen für den Czar wurden durch das abscheuliche Attentat hervorgerufen. In Bezug auf Mexico sagt Rouher, daß Dano seine Flagge eingezogen habe und sich einschiffen sollte. Man spricht, fährt Rouher weiter fort, von einem Vorschlage auf Auswechslung von Personen, aber eine solche Bedingung, von welcher die Regierung nie sprechen gehört hat, würde weder eine Prüfung, noch eine Erörterung verdienen. Nach Mexico wurde kein französischer General mit Admiral Tegethoff entsendet.

Bezüglich Luxemburgs sagt Rouher: Die Gefahr in dieser Frage ist nicht von Frankreich hergekommen. Dem Könige von Preußen und nicht dem Kaiser Napoleon hat die Königin von England zu Gunsten des Friedens geschrieben.

Die Gefahr lag in Berlin in gewissen patriotischen Lusternheiten und gewissen militärischen Heißblütigkeiten; wir haben gerüthet, um nicht überrascht zu werden, wir haben die Räumung Luxemburgs erlangt, ist dies denn nichts? Fragen Sie in Berlin, was das Zaubern in dem Räumungsentschlusse gekostet habe. Durch unsere Weisheit und Festigkeit haben wir vor den in London versammelten Mächten triumphirt, weit entfernt davon, zwischen Frankreich und

Preußen eine Ursache des Zwiespaltes und der Gereiztheit geschaffen zu haben.

Die Luxemburger Angelegenheit wird ein Element der Einigung und der Eintracht sein. In Bezug auf die große Frage der Einheit Deutschlands, betrachtet sie Frankreich ohne Bedauern über die Vergangenheit und ohne Beunruhigung für die Zukunft. (Weisfall.)

Auf die Bemerkungen Jules Favre's bezüglich Luxemburgs antwortete Staatsminister Rouher folgendes: Unsere Politik hat ein ernstes Resultat gehabt. Ich will dasselbe nicht übertreiben, und man dürfe sich nicht in Hinblick auf Preußen als Triumphtor hinstellen. Unsere Politik ist eine Politik der Ruhe und der Beschwichtigung.

Unser Erfolg, anstatt der Grund einer Einschüchterung zu sein, muß ein Element der Eintracht und des Friedens werden. Die Regierung hat die Frage der deutschen Einheit ohne Bedauern über die Vergangenheit und ohne Sorge für die Zukunft im Gefühl ihrer Würde und Macht und unbeeinträchtigt um etwaige Reibungen, an welche sie nicht glaubt, ins Auge gefaßt. Die deutsche Einheit ist eine ernste Thatsache, wenn sie sich unter dem Scepter Preußens verwirklichen sollte.

Sie hat sich unter Preußen erfüllt, sie hat ihren Kreis abgegrenzt, und es liegt hierin nichts, was den Weltfrieden stören könnte.

Auf eine Interpellation Thiers' über das Gesetz, betreffend die Militär-Organisation, erwidert Rouher: Das Gesetz wurde in dem ausschließlichen Sinne der Vertheidigung geschaffen. Er sagt: Wir wollen keine ausschließlichen Allianzen eingehen, weil man durch die Begründung ausschließlicher Allianzen dauernde Feinde schafft.

Um die Politik der Regierung zusammenzufassen, erwähnt er, daß ihre diplomatischen Beziehungen wesentlich auf die Erhaltung des Weltfriedens gerichtet seien, und die Regierung würde sich ein so unermeßliches Interesse zu opfern nur an dem Tage entschließen, wenn das Gefühl ihrer Ehre und ihrer Würde, sowie die Sicherheit der Grenzen es zu einer gebieterischen Pflicht machen würden.

## Neuestes.

**Florenz, 15. Juli.** In der heutigen Kammer Sitzung fand die Debatte über die von Ferrari eingebrachte Interpellation statt. Mehrere Deputirte bringen Anträge ein, welche das frühere Ministerium tadeln und die gegen die gesetzlichen Prärogative der Nation gerichteten Acte, welche sie durch die Ernennung der Bischöfe und andere an Rom gemachte Zugeständnisse als verlegt erachten, für null und nichtig erklären. Rattazzi weist nach, er könne die Acte der früheren Verwaltung nicht als null und nichtig ansehen, und erklärt, das Ministerium werde keine weitere Erklärung ernehmen. Es werden mehrere Vorschläge eingebracht, unter anderen der einfache Uebergang zur Tagesordnung. Rattazzi weist den letzteren Antrag zurück und sagt, bei dieser Tagesordnung wüßte er nicht die genaue Ansicht der Majorität über die obstehenden wichtigen Fragen.

Micaseli rechtfertigt seine Handlungsweise, deren Zweck ist, Europa zu beweisen, daß die italienische Regierung mit moralischen Mitteln nach Rom gehen wolle, indem sie dem Papste Garantien für die absolute Unabhängigkeit der Kirche gebe. Die einfache Tagesordnung wird mit 251 gegen 116 Stimmen abgelehnt; 10 Deputirte enthielten sich der Abstimmung. Mancini beantragt hierauf folgende Tagesordnung: Die Kammer, indem sie Act nimmt von der Erklärung, der Regierung, daß ohne ein Specialgesetz keine Erneuerung von Nachtheile der Rechte und Prärogative der Civilgewalten in kirchlichen Dingen eingeführt werden kann, und indem sie erwartet, der Minister werde die Hoheitsrechte des Staats und die Würde der Nation unverfehrt bewahren, geht zum Tagesordnung über. Rattazzi nimmt diese Tagesordnung an, weist jedoch die derselben von der Linken gegebene Auslegung zurück. Einige Deputirte erklären, die Tagesordnung in dieser Form anzunehmen, indem sie dafür halten, daß dieselbe keinen Tadel für Micaseli enthalte.

Der erste Theil der von Mancini beantragten Tagesordnung wird mit Einstimmigkeit und der zweite Theil mit

## Genelleton.

### Pompejanische Briefe.

(Fortsetzung.)

Pompeji schien an der einen Sullanischen Colonie (sie trug den Namen Veneria Cornelia) noch nicht genug zu haben; Augustus stiftete noch eine dahin. Näheres wissen wir nicht darüber, als daß sie eine besondere Vorstadt bildete, genannt vicus Augustus Felix. Ob diese neuen Colonien auch einen Theil der pompejanischen Vändereien erhielten, ist uns nicht überliefert worden; es steht jedoch zu vermuthen.

Die Römer legten in die annerzten Städte Besatzungen; Pompeji hatte zu Cicero's Zeiten drei Cohorten. Es scheint, daß man in den letzten Zeiten der Republik zuweilen vornehmen Römern, wenn der Arzt ihnen vielleicht einen Vorkaufenthalt für ihre Gesundheit vorgegeschrieben hatte, die Aufsicht über wohlgelegene kleine Orte übergab; wenigstens können wir uns kaum einen andern Anlaß denken, wenn wir hören, daß Publius Sulla 64 v. Chr. den Oberbefehl in Pompeji führte. Für einen so hochgestellten Mann, den Neffen des Dictators, wäre sonst ein solcher Posten gar zu gering gewesen. Publius Sulla muß sich übrigens bei den Pompejanern sehr volksthümlich gemacht haben. Zwischen der alten Bürgerchaft Pompeji's und den soldatischen Eindringlingen war das Verhältnis, wie erklärlich, von Anfang an ein sehr unfreundliches, und blieb es noch lange Zeit. (Vergl. Cicero's Rede für Sulla, Cap. 21.) Publius Sulla wußte die Streitigkeiten in einer Weise beizulegen, die beide Theile zufriedenstellte. Daß man ihm in Pompeji hold war, hätte ihn aber bald zum Unglück gereicht; denn schon im nächsten Jahre ward er von Lucius Torquatus angeklagt, er habe sich bei den Altbürgern von Pompeji nur deshalb in Gunst gesetzt, weil er sie, als angeblicher Theilhaber an Catilina's Verschwörung, für dieselbe habe benützen wollen. Die größten Redner jener Tage, Hortensius und Cicero, ver-

theidigten ihn jedoch gegen diese Beschuldigung, und erlangten seine Freisprechung.

Die drei Cohorten pompejanischer Besatzung, die wir oben erwähnt haben, sollten auch noch eine kleine Rolle in Cicero's Leben spielen. Der berühmte Redner besaß bei Pompeji eine Villa, auf der er öfters verweilte. Dorthin begab er sich auch, als er, im Kriege zwischen Cäsar und Pompejus, den Entschluß gefaßt hatte, auf die Seite des Letzteren zu treten; er wollte zunächst dem Drängen des Antonius und Cäsar's selbst aus dem Wege gehen, die ihn wiederholt aufforderten, in Italien zu bleiben. Als er auf seiner Villa ankam, theilte man ihm mit, die Centurionen der drei Cohorten wollten ihm ihre Truppen sammt der Stadt übergeben. Aber er fand solch ein Abenteuer zu bedenklich, und mit vollem Recht. Was sollte er auch mit drei Cohorten gegen Cäsar anfangen? Wäre er auch für den Krieg mehr begabt gewesen, als er selbst von sich ansagt (Briefe an Atticus, XIV., 13), so wäre es thöricht gewesen, auf ein Anerbieten einzugehen, das vielleicht nur ein Fallstrick sein sollte. Er reiste daher des andern Morgens vor Tagesanbruch wieder weg, und entzog so den Centurionen die Gelegenheit, entweder Cäsar's Haß auf sich zu ziehen, oder an Cicero zum Verräther zu werden. (Briefe an Atticus, X., 16.)

Der belgische Gesandte in Florenz erhält den hiesigen Gesandtschaftsposten.

**London, 16. Juli.** Gestern fand zu Ehren der belgischen Gäste in Cremorne Gardens ein Festbanket mit Ball und Theater-Vorstellung statt. Das Wetter ist sehr schlecht. Der Sultan wird Samstag dem Festhiesigen in Wimbledon bewohnen.

Der belgische Gesandte in Florenz erhält den hiesigen Gesandtschaftsposten.

**London, 16. Juli.** Der Sultan hat gestern die Gala-Vorstellung in der Oper besucht; er wurde von dem Prinzen von Wales und dem Herzoge von Cambridge empfangen und von dem Publicum enthusiastisch begrüßt. Nach der Vorstellung besuchte der Sultan gegen Mitternacht den Herzog von Southerland, wo ein Banket stattfand, welchem achtzig der vornehmsten belgischen Officiere bewohnten.

**Newyork, 6. Juli.** 500 Mann der Fremdenlegion aus Mexico erreichten Mobile, viele Mexikaner flüchteten nach Texas; sämtliche Soldaten des Kaisers verlieren das Bürgerrecht; die ausländischen Soldaten werden verbannt, die Generale des Hochverraths angeklagt, die Officiere niedrigerer Kategorie 2 bis 6 Jahre eingekerkert.

## Amtliches.

Der k. ung. Finanzminister hat Béla Fáy zum Honorärconceptsadjuncten, und den Pester Inwohner und gewesenen Honvédofficier, Alexander Mayerly, zum Kanzleiofficialadjuncten der k. ung. Tabakfabrik ernannt. — Ludwig 3. Lyés ist zum Honorärconceptsadjuncten beim k. ung. Ministerium des Innern ernannt worden.

## Landwirthschaftliche Reflexionen.

Von S. H.

(Fortsetzung und Schluß.)

Wenn uns auch, wie S. v. Viebig in seiner obigen, so wie der noch nachfolgenden Auseinandersetzung darthut, daß wir mehr oder weniger planlos handeln, indem wir unsere Felder zu stark anstrengen und entkräftigen, so sind wir doch noch nicht so weit, daß wir das Wasser schon an der Kehle fühlten, aber Schaden dürfte es uns keinesfalls bringen, wenn wir sein weiteres Raisonnement (auf Seite 123) beherzigen.

Naturgesetzlich kann eine Kornausfuhr nur aus einem fruchtbareren Lande mit einer im Verhältnis zur Bodenfläche geringen Einwohnerzahl statthaben. Nach einer Reihe von Jahren nimmt die Ertragsfähigkeit der Acker ab; sie liefern weniger Korn wie vorher und die Anzahl der kernverzehrenden Individuen nimmt zu. Die Folge davon ist, daß die Ausfuhr sich vermindert; sehr bald wird die Grenze erreicht, wo sie aufhört. Noch vor diesem Zeitpunkte tritt eine Güterzerpflünderung ein; der rohe Kaub bildet sich zur Kunst des Kaubes aus; nach einer weiteren Reihe von Jahren treten in diesem Lande die umgekehrten Erscheinungen ein, der kleine Bauer ist unvermögend, sich auf seinem Besitze zu behaupten, weil er durch die steigende Abnahme der Erträge seiner Felder seinen und seiner Familie Unterhalt nicht mehr abgewinnen kann. Während sonst 20 Acker hierzu genug waren, sind jetzt 40 Acker dazu nöthig; er verkauft sein Feld, wandert mit dem Rest seiner Habe aus, oder er verkommt und wird Tagelöhner bei einem großen Landbesitzer; dieser führt die intensive Feldwirthschaft ein, er vermindert die Zahl seiner Kornfelder und vermehrt die Futterfelder, die ihn den fehlenden Mist für seine Kornfelder liefern müssen. In dieser Weise schrumpfen seine Kornfelder immer mehr und zuletzt sein Besitz zu einer großen Viehweide ein. Große Flächen Land fallen in die Hände einer kleinen Anzahl von Besitzern.

Dies ist der naturgesetzliche Verlauf der Raubwirthschaft, die in keinem Lande je in größerem Maßstabe betrieben worden ist, wie in Nordamerika; aber auch wenn die Mehrproduktion der Vereinigten Staaten sich gleichbliebe, was unendlich ist, so würde die ganze ungeheure Kornausfuhr die europäische Bevölkerung doch nur etwa sechs Tage lang, England, Frankreich und die deutschen Bundesstaaten nur zwei Wochen mit ihrem täglichen Bedarf versehen können.

Nach den Einfuhrlisten der britischen Häfen beträgt die ganze Kornausfuhr aus Nordamerika in den letzten Jahren (von 1862 an gerechnet) nicht mehr als erforderlich war, die Bevölkerung Großbritanniens  $\frac{1}{2}$  Tag lang zu ernähren. Im Jahre 1861 betrug die Weizeneinfuhr 8,900,000 Quarter \*).

Nach dem Vorhergehenden erscheint ein jeder Versuch, die europäische Bevölkerung in Täuschung zu erhalten, in der sie sich in Beziehung auf ihre Zukunft befindet, als ein Verbrechen.

Die steigende Dürgernoth, welche kein Landwirth zu leugnen vermag, das immer wachsende Bedürfnis, die den europäischen Feldern mangelnden Pflanzennährstoffe von außer-europäischen Ländern zuzuführen, ist sicher ein unwiderleglicher Beweis ihrer steigenden Verarmung.

Eine Vereinigung von Zufälligkeiten hat die Einwohnerzahl in allen europäischen Staaten in einem dem Produktionsvermögen dieser Länder nicht entsprechenden und darum unnatürlichen Verhältnisse gesteigert und auf eine Höhe gehoben, auf der sie sich, wenn die gegenwärtige Bewirthschaftung dieselbe bleibt, nur erhalten kann unter zwei Voraussetzungen:

1. Wenn durch ein göttliches Wunder die Felder ihre Ertragsfähigkeit wieder erlangen, welche ihnen der Unverstand und die Unwissenheit genommen hat.

2. Wenn Mist- oder Guanolager entdeckt werden, von der Ausdehnung etwa, wie die englischen Kohlenfelder.

Kein Verständiger wird die Bewirkung dieser Voraussetzungen für wahrscheinlich oder möglich halten.

In wenigen Jahren werden die Guanoorräthe erschöpft sein und es werden alsdann keine wissenschaftlichen oder, wenn man will, keine theoretischen Auseinandersetzungen mehr erforderlich sein, um die Existenz des Naturgesetzes zu erweisen, welches den Menschen gebietet, für die Erhaltung der Bedingung des Lebens Sorge zu tragen, und wie sich die Verletzung dieses Gesetzes rächt. Die Völker werden zu ihrer Selbsterhaltung gezwungen sein, sich ohne Aufhören gegenseitig in grausamen Kriegen zu zerfleischen und zu vertilgen, um das Gleichgewicht herzustellen, und wenn, was Gott verhüten möge, zwei Jahre wie die Jahre 1816 und 1817 folgen, so werden die, welche sie erleben, Hunderttausende auf den Straßen sterben sehen; wenn ein Krieg hinzukommt, so werden die Mütter, wie im dreißigjährigen Kriege, die Leiber der erschlagenen Feinde nach Hause schleppen, um mit ihrem Fleische den Hunger ihrer Kinder zu stillen, man wird, wie in Schlesien im Jahre 1847, die Leichen der an Krankheiten gestorbenen Thiere aus der Erde graben, um mit dem Aas die Agonie zu verlängern.

Dies sind nicht unbestimmte, dunkle Weisungen, Gebilde einer kranken Phantasie, denn die Wissenschaft prophetisiert nicht, aber sie rechnet; nicht das Ob, sondern das Wann ist unbestimmt. Wenn von tausend Goldstücken jeden Tag das Gewicht von einem Stück abgezett wird, so ist der Gewichtsunterschied von einem Tag bis zum andern sehr gering. Dem Münzwarden mit seinen feinen Waagen entgeht er nicht; im gewöhnlichen Verkehr bemerkt ihn anfänglich Niemand; nicht jedem Ducaten fehlt man gleichviel ab; vergleicht man nur zwei, so erscheint der Unterschied als etwas Zufälliges. Wenn dieses Abfeilen tausendmal wiederholt wird, so bleibt von der großen Summe nichts mehr übrig. In dieser Weise behandelt der moderne Landwirth sein Feld; sein Verfahren ist Selbstbetrug, und seine Ansichten von der Natur seines Feldes sind ererbte Lügen. Er füttert die Kuh, die ihm Milch gibt, mit dem Fleisch, das er von ihren Rippen schneidet, und glaubt, daß sie immer Milch geben werde.

## Ein Drac in Wien.

Wien, 17. Juli.

Gestern vor 7 Uhr brach plötzlich über Wien ein furchtbarer Drac los, wie er seit Menschengedenken nicht erlebt wurde. Durch die Gassen und Straßen pfliff und heulte er, als ob die wilde Jagd bei hellem Tage losgelassen wäre, und da zu so früher Morgenstunde in Wien noch nicht auf-

\* 1 Quarter gleich 4,706 österr. Meßen.

ten. Die Kaiser beherrschten die Welt durch ihre Heere und ihre Beamten; aber den Gemeinden ließen sie freie Bewegung nach Innen. Nur in Rom selbst gab es seit Tiberius keine Volksversammlungen, keine Wahlen mehr; man hatte damals die Kunst zu wählen, ohne eine Volksmasse auf dem Markte aufzuhäufen, noch nicht gefunden, und Rom war zu groß geworden für das antike Wahlsystem. Aber in den Municipien waltete kein Bedenken ob. An das Recht der Bestätigung von Stadttrüben und Bürgermeistern hatte noch Niemand gedacht; indessen fehlte es den Kaisern darum nicht an Organen, um einer Bürgerchaft den Willen von Ministern und anderen Hofherren zu Gemüth zu führen. Es gab in Pompeji, und wohl auch in allen anderen Städten, einen „Curator“, der das Verbindungsglied zwischen der Regierung und den Stadtbehörden darstellte; man könnte ihn etwa als Civilcommissär, oder als Landrath bezeichnen. Dem Curator von Pompeji werden wir noch manchmal begegnen.

Trog dem Curator, erhielt sich unter den Stürmen des Imperatorenthums die Selbstständigkeit des Gemeindevorgens noch lange Zeit. Sie ward zu Grund gerichtet von denselben Kaisern, die den Fall des Reiches herbeiführten.

Ueber die Lebensschicksale der italienischen Städte zur Römerzeit, berichten uns die Alten sehr wenig. Von Pompeji wissen wir, daß seine Bewohner Handel trieben und Händel suchten, fleißig dem Erwerb und noch fleißiger dem Vergnügen nachgingen. Vornehme Römer siedelten sich gern in der reizenden Gegend an, verbrachten den Sommer da, oder zogen sich von der großen Weltbühne dahin zurück. Wir haben gesehen, daß Cicero zuweilen auf seiner pompejanischen Villa verweilte; wir werden später hören, wie der Senator Livinejus seine unwillige Witwe dort verwendete. Auch Claudius hatte eine Villa bei Pompeji, schon ehe er Imperator wurde; dort kam sein Sohnchen Drusus um. Er erstickte an einer Birne, die er in die Luft warf, um sie mit dem Munde aufzufangen, und die ihm in der Kehle stecken blieb. (Suetonius, Leben des Claudius, 27.) Dies Spiel ist noch heutzutage in der Gegend üblich, bei Fürsten und Bettelkindern.

(Fortsetzung folgt.)

Schluss-Course der Wiener Börse

vom 17. Juli.

Table with multiple columns showing market data for Staatsfonds, Silber verz. Fonds, and various bank and commodity prices.

Wien, 17. Juli. Das gestrige Abendgeschäft verkehrte in bester Haltung, namentlich in Creditactien von 189-189.40, in Staatsb. von 234.90-236.10, und in Anglo-österreich. Actien von 102-102.50 gemacht.

An der Vorbörsen eröffneten Creditactien 189.10, gingen bis 189.50, schlossen 189.10, Staatsb. 236.20-235.50, schlossen 235.60, 1860er Lose 89.90-90, schlossen 89.90, 1864er Lose 78, Carl-Ludw. 219.50-220, schlossen 219.50, Lombarden 191 bis 192.75, schlossen 192, Anglo-österreich. Actien 103-103.50, schlossen 103.50, Napol. fl. 10.13-10.14.

Die Börse war in verjünglichen Staatsfonds matter und namentlich in den vom Ausland consignirten 1860er Lose um 1/2 pCt. niedriger. Auch Grundentlastungsobl., besonders galizische niedriger; Creditactien dagegen behauptet und Anglo-österreich. Actien bis fl. 2 höher, Banfactien matter, Donaudampfschiffactien besser gefragt, ebenso Pfandleihactien.

Von Eisenbahnactien waren Staatsbahn um fl. 1, Lombarden um fl. 2 höher. Sehr beliebt waren Silberprioritätsobl. und Südbahns von 1875/76 und wurden von ersteren alte Carl-Ludwig um 1/2 pCt., letztere um fl. 1/2 höher bezahlt. Ohne besonders hervorretenden Grund sind fremde Valuten bei lebhaftem Umsatz um 1-1 1/2 pCt. höher gegangen, schließen jedoch etwas unter den höchst gemachten Courten.

Wien, 17. Juli. Abendbörsen. Creditactien 189.20, Nordbahn 1712, Staatsbahn 236.40, 1860er Lose 89.90, 1864er Lose 78.30. In Nebeneffecten lebhaftes Geschäft und gesucht. Valuta fest.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 18. Juli 1867.

Table showing telegraphic exchange rates for various securities like Metalliques, National-Anlehen, and Banfactien.

Wechsel-Cours.

Table showing exchange rates for London, Silber, and Ducaten.

(Berichtigung.) Bei unserem gestrigen Geschäftsberichte hat sich ein Schreibfehler eingeschlichen, den wir hiermit berichtigen, u. zw. soll es heißen: 4000 Mezen Weizen 84-89 September-October anstatt à fl. 4.60 vertriehen, richtig fl. 3.60 pr. Mezen.

Temesvarer Lotterieziehung am 17. Juli 1867.

48 8 63 7 54

Benjensnorm soll nicht nur ausgearbeitet, sondern von Sr. Majestät auch bereits genehmigt sein. \* \* \* „Hon“ erhält aus Bihar eine Zuschrift, in welcher auf das Schicksal des unglücklichen Ladislaus Kobaszy aufmerksam gemacht wird.

\* \* \* Die Stadt Debreczin hat den schönen Beschluss gefasst, in ihren Schulen das sogenannte „Schulgeld“ gänzlich abzuschaffen, also Jedermann unentgeltlichen Unterricht angedeihen zu lassen. Ein schönes und edles Vorhaben, dem wir eine je weitere Verbreitung wünschen.

\* \* \* Das kön. ung. Ministerium für Ackerbau wendet eine besondere Sorgfalt den beiden landwirtschaftlichen Lehranstalten in Debreczin und Késhely zu; so sollen an beiden Anstalten nöthig gewordene Bauten vorgenommen werden, so wie auch hinsichtlich der Directionen nicht unerhebliche Veränderungen bevorstehen.

\* \* \* Das Handelsministerium beabsichtigt für den 1. August eine Konferenz einzuberufen, an welcher alle landwirtschaftlichen Institute des Vaterlandes theilnehmen und in welcher über Mittel berathen werden soll, wie die noch immerfort auftauchende Minderpest am sichersten und zweckmäßigsten unterdrückt werden könne.

\* \* \* Bei der Bauleitung in Gödöllö befinden sich zur Controlle, Beamte aus dem ungarischen Finanzministerium und aus dem Ministerium für öffentliche Bauten, welche zeitweilig Rapporte zu erstatten haben. Das Präliminare von Hundertsechzigtausend Gulden ist bereits überschritten und ist in Folge der Neubauten und den neuen Aenderungen der Kostenaufwand mindestens auf das Doppelte des Vorausgeschätzten gestiegen und wird noch bedeutende Summen in Anspruch nehmen ehe das Schloß ganz renovirt ist.

\* \* \* Dem Vernehmen nach hat der Herausgeber des einjüngigen „Magyar Világ“ und Eigenthümer der Wiener „Debatte“ den ungarischen Adel erhalten. „P. Hirn“ setzt noch mit freudigen Worten hinzu, daß Hr. Ludasi-Gans auch zum christlichen Glauben übergetreten sei!

\* \* \* Der ehemalige Honvédofficier Josef Döböl gibt einen dreibändigen Roman unter dem Titel: „Két anya“ (Zwei Mütter) heraus, dessen Widmung Franz Deák angenommen hat. Der Roman wird im Prämumerationswege bis 15. October erscheinen, und werden die Subscribenten erjucht, die Prämumerationsgelder an Martin Vagó's Buchdruckerei in Ofen bis längstens 15. August einzuliefern.

\* \* \* Im Interesse der vaterländischen Pferdebezücht wurden in diesem Jahre neuerdings bedeutende Summen ausgegeben und hiezu einer der fähigsten Männer betraut; hoffentlich werden diese Summen früher oder später unserem Nationalwohlstande reiche Interessen tragen.

Telegramm der „Arader Zeitung“.

Pest, 18. Juli. Die naturhistorische Abtheilung der Academie, hat in ihrer heutigen Sitzung, auf telegraphischem Wege, Se. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog Josef das Patronat angeboten.

Der Ministerpräsident Graf Andrásfy, hat sich heute für das Krönungsalbum der Herren Brüder Deutsch, in vollster Gallakleidung zu Pferde photographiren lassen.

Handels und Börsennachrichten.

P. Ll. Pest, 17. Juli. Pester Waaren- und Effectenbörse. In Producten anhaltend ruhiger Verkehr, Zwetschen blau, Haselwaare pr. Oct.-Nov. lieferbar 11 1/2 fl. G., 11 1/2-12 fl. W.

In Effecten war die Börse auch heute sehr animirt, Pannonia-Dampfmühlactien 1675 G., 1700 W., Ofen-Pester Dampfmühle 710 G., 720 W., Ofner Fabrikactien a 448 in größeren Posten verschlossen, blieben 448 G., 450 W., Concordiamühlactien a 685 begeben, blieben 685 G., 695 W., Erste ung. Affecuranzactien a 630 geschlossen, behaupteten 630 G., 640 W., Pannonia-Rückversicherungactien 245 G., 250 W., Ofen-Pester Mühlactien certificate zweiter Emission 80 fl., desgleichen Concordia 66 fl. Aufgeld bewilligt, Straßenbahn 365 G., 370 W., 5/8 pCt. ungarische Pfandbriefe 91 G., 91 1/2 W., Ducaten 6.4 G., 6.5 W., Napoleonsd'or 10.14 G., 10.16 W.

Geschäftsbericht der Kornhalle. Die Zuzüge von neuem Weizen sind noch immer geringfügig. Hafer und Mais unerändert. Mehl höher gehalten.

Wien, 17. Juli. (Spiritus.) Schneller als man es allgemein erwartet hatte, ist eine empfindliche Reaction in allen Qualitäten von Spiritus eingetreten, die Steigerung kam und setzte sich so rapid fort, durch keine wirkliche Motive begründet, daß eine Umkehr über kurz oder lang eintreten mußte. Gegen den tiefsten Preis von 48 1/2 fr. für Melassenspiritus und 49 fr. für Kartoffel- oder Fruchtspiritus fand eine rasche Preiserhöhung bis 55 und 55 1/2 fr., statt, nur ist bereits die Hälfte dieser Aufbesserungen verloren gegangen, noch mehr als dies aber ist der Umschwung der Ansichten in Betracht zu ziehen. Zurückhaltung hat die Kauflust verschleucht und das Ausgebot vermehrt, ohne daß sich bei nur gemäßigten Forderungen neue Nehmer zeigen, während der Consumbedarf überfällig ist, und an weitere Exportausichten bei den jetzigen Preisen gar nicht zu denken ist. Für spätere Monate sind jüngster Zeit wohl einige nicht unbedeutende Abchlüsse zu Stande gekommen, und zwar pro October-Feber 1868 à 49 fr., pro September-Feber 1868 à 49 1/2 fr., nun ist es auch darin wieder leblos, obwohl zu diesen Preisen sich Abgeber finden würden. Wir notiren: prompte Waare oder pr. Lauf dieses Monats, Melassenspiritus 52 bis 52 1/2 fr., Frucht oder Kartoffelwaare 53 fr. per Grad, per Lauf des Monats August wurde 52 fr. gemacht.

geprüft ist, so wurden die gewaltigen Staubmassen, die sich in dens Strafen ablagern, himmelhoch gehoben, umbülften die Stadt mit einer dichten Staubwolke und schienen die Sonne förmlich zu verdunkeln. Der Verkehr war während der zwei Stunden, in denen der Sturm raste, gänzlich unterbrochen, für Fußgänger wie für Fahrende war die Passage gleich gefährlich, denn der Ocean wüthete mit solcher Heftigkeit, daß er nicht nur Personen, sondern auch Wagen umriß. Die Strafen waren mit Glasscherben bedeckt, denn Tausende von Fenstern waren dem Sturme zum Opfer gefallen. Dachziegel und Mauerwerk flogen von den Häusern und Dachern und bedrohten mit Lebensgefahr jeden Vorübergehenden. Entsetzlich wirthschaftete der Sturm in der Ringstraße. Die schönsten Hoffnungen, die man an die aufstrebenden Bäumchen geknüpft hatte, wurden gestrichelt, mit ihren Stützballen lagen die Platanen und Alantusbäume gebrochen auf den Wegen und beten so einen traurigen Anblick. Im Stadtpark und im Prater richtete das Wetter gleich argen Schaden an. Auf dem Naschmarkt brachte das rasende Element die Verkäuferinnen völlig in Verwirrung. Viele mußten einpacken, und oft waren drei bis vier thätig, um einen der großen Regenschirme zur Kaison zu bringen, von denen viele zerbrochen wurden. Auf dem Platze vor der neuen Elisabethkirche herrschte großer Schrecken unter den Anwohnern. Die Gerüstbalken, die den Thurm einschließen, wurden jeden Augenblick heftig erschüttert und drohten herabzufallen. Die Arbeiter mußten die Gerüste, die fürchtbar trachten, inmitten des Sturmes befestigen. Die heillosste Wirthschaft aber richtete der Ocean auf den Getreidefeldern rings um Wien an, wo das Korn, theils geschnitten am Boden lag, theils gebunden in Mandeln aufgestellt war. An der Voznerstraße und der Himbergerstraße jagte der Sturm das Korn von allen Feldern durcheinander, füllte damit die Straßengraben und ganze Garben wurden bis an die ersten Häuser des Dorfs von der Favoritenlinie geführt. Der Sturm hatte auch viele Unglücksfälle zur Folge. Auf der Wieden wurde dem Eisenreher Michael H. ein Schieferstein mit solcher Wucht in das Gesicht geschleudert, daß er an einer Wange und der Nase schwer verwundet wurde. Ein Greiskler, der mit einer Butte voll Mehl und Eier aus der Markthalle ging, wurde an den Zaun des Kinderparks angelehnt, daß er zu Boden stürzte, eine Menge zerklagener Eier bedeckte das Trottoir.

Tagesneuigkeiten.

\* Wie „Pesti Napló“ erfährt, langt Moriz Perczel am 21. d. M. von Brüssel in Komorn an. Dasselbe Blatt erfährt, daß in Weizen Graf Alexander Karolyi als Gegenkandidat Kossuth's aufzutreten gedente, und daß auch Baron Friedrich Pösmányich den Wählern die Wahl Karolyi's empfehlen habe.

\* Der Abgeordnete Sigmund Papp antwortet im „Pesti Napló“ auf das im „Magyar Ujság“ vom 27. Juni veröffentlichte Schreiben Kossuth's, in welchem dieser erklärt, er habe niemals eine Proclamation, wie die von Papp in seiner Landtagsrede erwähnte, in welcher er den Romänen mit Ausrottung droht, erlassen; Papp sei schlecht unterrichtet. Sigmund Papp hält nun seine Behauptung aufrecht, die von ihm citirten Worte seien wörtlich in einer bei Beimel & Rozma zu Pest in ungarischer und romanischer Sprache gedruckten, von Michael Esterházy als Mitglied und Ludwig Kossuth als Präsidenten des Landesvertheidigungs-Ausschusses (honvédelmi bizottság) unterzeichneten Proclamation an das romanische Volk zu lesen. Die Authentizität der Proclamation sei über jeden Zweifel erhaben.

\* Wie „Pesti Hirlap“ erfährt, begaben sich vorgestern Abends nach 7 Uhr mehrere Pester Bürger, unter ihnen auch etliche ehemalige Honvéds, zu der unlängst nach Ungarn zurückgekehrten jüngsten Schwester Kossuth's — Frau Theresie Rutkay — um sie ihrer Hochachtung und Theilnahme zu versichern. Die würdige Frau empfing die Gäste freundlich und dankte auf ihre warme Ansprache aufs herzlichste.

\* Bischof Michael Horváth hat an die Redaction des „Pesti Napló“ folgende vom 13. d. datirte Zuschrift gerichtet: „Geehrter Herr Redacteur! In achtzehnjähriger Verbannung lernt man genug ertragen; aber selbst die zäheste Geduld hat endlich ihre Grenzen. Ich bitte daher alle meine Freunde und Feinde, die sich bisher in den Blättern so viel mit meiner geringen Person beschäftigten, sie mögen die Güte haben, mich fernerhin in Frieden zu lassen. Ich glaube, ich habe weder Grund dazu gegeben, noch es verdient, fortwährend in meiner Seelenruhe gestört zu werden, deren ich bei meiner literarischen Beschäftigung bedarf. Sowohl meine Freunde, als auch diejenigen, die mir abgeneigt sind, können ihre Zeit nützlicher verwenden, wenn sie über die öffentlichen Angelegenheiten des Vaterlandes schreiben, als wenn sie mich zur Zielscheibe ihrer confessionellen Tendenzen und der Ausbrüche ihrer Affecte machen. — Ich bitte Sie, geehrter Herr Redacteur, diese Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte zu veröffentlichen. Ihr u. s. w. Michael Horváth“

\* Der ehemalige Honvédgeneral Johann Czecz hat an die Redaction des „P. Napló“ aus Buenos-Ayres ein aus der ersten Hälfte des Juni datirtes Schreiben eingeschendet, in welchem er, die Wiedergeburt des Vaterlandes begreifend, die Repräsentanten der Nation auffordert, der Emigranten zu gedanken und deren freie Rückkehr in die Heimat zu erwirken. Wahrscheinlich hat der General, der von der Krönung auf telegraphischem Wege in Kenntniß gesetzt war, noch nicht gewußt, daß dieses Pest, welches er poetisch die Apotheose der ungarischen Freiheit nennt, eine vollständige Amneistie im Gefolge hatte.

\* Einer unverbürgten Nachricht des „Pester Journ.“ zufolge, soll die ungarische Regierung abermals, und jetzt ernstlich mit der Absicht umgehen, 15 Bataillone Honvéds zu errichten, welche an Stelle der aufgehobenen Gendarmen den Sicherheitsdienst im Lande handhaben, und dem in manchen Gegenden unseres Vaterlandes arg überhandnehmenden Räuberwesen steuern sollen.

\* Gut Unterrichtete wollen wissen, daß alle jene Honvéds, welche über 50 Jahre alt, und arbeitsunfähig sind, auf eine Pension Anspruch haben, und sollen schon vom 15. August ab in den Genuß derselben treten. Die betreffende

(Eingefendet.)

Wir beziehen uns auf die vor Kurzem in unserem Blatte enthaltene Besprechung des Korneuburger Viehpulvers und finden uns heute veranlaßt, diesen Artikel einer eingehenden Erörterung zu unterziehen, da wir hierdurch nur im Interesse der Herren Concomen und Pferdebesitzer zu handeln glauben.

Das Korneuburger Viehpulver hat seit den zehn Jahren seines Bestehens sich eine Ausbreitung weit über die Grenzen Oesterreichs hinaus über ganz Deutschland, die Donaufürstenthümer, einen großen Theil Russlands erworben, ja selbst in der Schweiz und Frankreich Eingang gefunden, und wurde in den Marfällungen Sr. Majestät des Königs von Preußen, sowie Ihrer Majestät der Königin von England zum Gebrauche eingeführt, worüber die betreffenden Obermarschallämter ein höchst befriedigendes Urtheil fällen. Die erfolgte Concessionierung dieses Viehpulvers durch die hohe k. k. österreichische, die kön. preussische und die kön. sächsische Regierung, sowie die Auszeichnung durch die Medaille des Hamburger, Pariser, Münchner-

und Wiener-Thierheilvereines sind selbstredende Thatsachen, welche die Realität dieses Artikels genügend darthun und keines weiteren Commentars bedürfen.

Die Verabreichung des Korneuburger Viehpulvers an die Hausthiere ist auch bei ganz befriedigendem Gesundheitszustande höchst erproblich, da es die Thätigkeit der Verdauungsorgane erhöht, die Absonderung der verdauten Nahrungsmittel befördert, und unterstügt es dadurch die Widerstandskraft der Thiere gegen durchfuchende Einflüsse ebenso, wie es jenen Krankheiten vorbeugt, denen der Viehstand am häufigsten unterworfen ist, und äußert es seine vortrefflichen Wirkungen beim Pferde bei Drüsen, Keblen, Kolik, Mangel an Regelfluß; beim Hornvieh bei Blutmilch, Windbauch, zur Verbesserung der Milch, und erscheint dessen Verabreichung besonders während des Kalberns sehr vorteilhaft; beim Schaf dient es zur Hebung der Leberegel und bei allen Leiden des Unterleibes.

Ein anderes hygienisches Präparat von gleicher Wichtigkeit ist das Restitutionsfluid für Pferde von F. J. Kovács in Korneuburg,

das nach Prüfung durch eine hohe k. k. Sanitätsbehörde von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit einem ausschließlichen Privilegium ausgezeichnet wurde, und sowohl in den Marfällungen Ihrer Majestät der Königin von England, als auch in der amtlichen Praxis des Herrn Dr. Knauer, Oberkammerarztes Sr. Majestät des Königs von Preußen, angewendet wird; dasselbe erhält das Pferd bis in das hohe Alter ausdauernd und muthig, stärkt die Nerven und dient besonders auch als Unterstüzungsmittel bei Behandlung von Lähmen, Rheumatismen, Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Füße etc. Die Niederlagen von diesen beiden Artikeln sind in Arad einzig und allein bei Herrn F. J. Probst; dann bei den Herren Tones & Freyberger.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider. Hauptplatz, im Winkler'schen Neugebäude.

# Megjelent és kapható GOLSCHEIDER H. könyvkereskedésében

ARADON,

a főtérén, Ackermann-féle házban:

## KOSSUTH LAJOS

ORSZÁGGYŰLÉSI

## BESZÉDEL.

Kossuth Lajos arczképével. Második kiadás. — Ára 2 frt.

A köztörvényhatósági

## önkormányzat

biztosításáról.

## Aszabadság híveinek.

Ára 80 kr.

## A börtönügy

legújabb haladásai mind a külföldi rendszerek elméletére, mind azoknak gyakorlati alkalmazására nézve, különös tekintettel Magyarországra.

Irta **Bozoky Alajos.**

Ára 1 ft. 60 kr.

## A magyar alkotmány

ujabb

## törvényei

az 1848-ki törvények módosítása. Kiegészítő jegyzetekkel.

Ára 30 kr.

## esküdszékek

Magyarországban. Közöny Rész Easel Sándor, Pest, Pilis és Solt t. e. megyék központi t. ügyésztől s a t. Ára 1 ft. 50 kr.

## A peres ügyeken

## kivüli eljárás

## szabályai,

irónympéldákkal.

Bírák, ügyvédek, községi jegyzők s a felek számára. — A felelős miniszterium általakuláshoz alkalmazva.

Irta **Kassay Adolf.** — Ára 1 ft. 20 kr.

## TÖRVÉNYEK

és

## hivatalos rendeletek

## gyűjteménye,

a nemzeti felelős kormány visszaállításától fogva. — Kiegészítő jegyzetekkel.

Szerkeszti **Ökröss Balint,** hités ügyvéd és magyar királyi igazságügyi miniszteri titkár.

Első füzet. 1—34. sz. — Ára 50 kr.

## Miniszterirendelet

## sajtóvétségek felett ítéendő

## esküdszékek

## felállítása iránt.

Ára 30 kr.

## ÉVNEGYEDI SZEMLE

a magyar társadalom, politika és köznevelődés köréből.

Szerkeszti **Gonda László.** Megjelenik évnegyedenként öt-öt füzet egy éven.

Ára az évi folyamra . . . . . 2 ft.  
Élévi folyamra . . . . . 1 ft.

## A honvédelmi bizottmány

## KELETKEZÉSE

forradalom kitörése

1848-ban.

Adalékul Magyarországnak újabbkori történelemhez.

Irta **Szeremlei Samu.**

Ára 1 ft. 20 kr.

## BESZÉLYEK.

IRTA

## TÓVÖLGYI TITUSZ.

Ára 1 ft.

## MAGYAR IRÓ

## KÜLFÖLDÖN.

Irta **Szent-Katolna.**

Második olosó kiadás. — Két kötet. — Ára 3 ft.

## ARANY JÁNOS

KISSEBB

## költeményei.

Egy kötetben.

## A költő arczképével.

Második kiadás. — Ára kötvé 2 ft.

## TOLDI

ÉS

## TOLDI ESTÉJE.

Irta

## ARANY JÁNOS.

Népszerű kiadás. — Ára kötvé 80 kr.

## ARANY JÁNOS

FURCSA

## HÖSKÖLTEMÉNYEI.

(Az elveszett alkotmány. — A nagyidai cigányok.)

Ára 1 ft. 25 kr.

## Arany János

elegyes

## költői darabjai.

Ára 1 ft. 25 kr.

## ARANY JÁNOS

nagyobb

## elbeszélései.

2 kötet. — Ára 2 ft. 50 kr.

## OLAJÁG.

Elméltedések, fohászok és imák.

IRTA

## TOMPA MIHÁLY.

Ára füzve 2 ft. 20 kr. — Diszkötésben 3 ft. 40 kr.

## Vasárnapi KÖNYVTÁR.

1856-, 1857- és 1858-ki évfolyam. Egy évfolyamnak ára 2 ft.

## Garantie der Echtheit!

**Dr. Hartung's** Chinarinden-Öl, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; in versiegelten und im Glase gestempelten Flaschen à 85 Nfr.

**Dr. Borchardt's** aromatische Kräuter-Seife, zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinigkeiten; in versiegelten Original-Flaschen à 42 Nfr.

**Dr. Béringuer's** aromatischer Kronen-Geist, als feilliches Nisch- und Waischwasser, welches die Lebensgeister stärkt und ermuntert; in Originalflaschen à 1 fl. 25 Nfr.

**Professor Dr. Lindes** Vegetabilische Stangen-Pomade, erhöht den Glanz und die Elasticität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; in Originalflaschen à 50 Nfr.

**Balsamische Olivenseife**, zeichnet sich durch ihre belebende und erhaltende Einwirkung auf die Gesichtshaut und Weichheit der Haut aus; in Päckchen zu 35 Nfr.

**Dr. Béringuer's** vegetabilisches Haarfärbemittel färbt echt in schwarz, braun u. blond; complet mit Bürsten und Näschen 5 fl. 25 Nfr.

**Dr. Hartung's** Kräuter-Pomade, zur Wiederherstellung und Belebung des Haarwuchses; in versiegelten und im Glase gestempelten Tiegeln à 85 Nfr.

**Dr. Sum de Bontemard's** aromatisches Zahn-Pasta, das universelle und zuverlässigste Erhaltungsmittel und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches; in 1/2 und 1/4 Päckchen à 70 und 35 Nfr.

**Dr. Béringuer's** Kräuter-Wurzel-Haar-Öl, zur Stärkung und Erhaltung der Bart- und Haupthaare; à Flasche 1 fl. 25 Nfr.

**Dr. Koch's** Kräuter-Bonbons, anerkannt als probates Hausmittel bei Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Raubheit im Halse etc.; in Originalpackungen à 70 und 35 Nfr.

**Echt** werden die obigen, durch ihre anerkannte Solidität und Zweckmäßigkeit auch in hiesiger Gegend so beliebt gewordenen Artikel in **ARAD** nach wie vor **nur allein** verkauft bei

## JOHANN TEDESCHI

sowie auch in Csanád: Johann Telbisz, Csongrád: Robert Roth, Debreczin: Josef Csanák, Gerébly & Hanneig u. Apoth. Emil Rothschueck, Delta: Apoth. J. Braunmüller, Facset: David Hirsch, Gyula: Apoth. Stefan Orley und Apoth. F. E. Winkler, Grosswarden: Mathias Huzeila und Anton Janky, Hallas: D. Hirschler, Hatzfeld: Fr. J. Schaur, H.-M.-Vásárhely: Jos. Braun, Keskemet: Georg Markovits, Kis-Ujszállás: Sam. Nagy, Lippa: A. Csordán, Lugos: A. Schiessler, Roman-Lugos: Jova Poppovits, Makó: Samuel Osovszky, Nádudvar: Salamon Lippe, Nagy-Kikinda: Parolat Manojlovits, Oravitz: Julius Schabel, Szegedin: Apoth. Mich. v. Kovács, Apoth. Albert v. Kovács, und Fischer & Schopper, Szentes: Gust. Eisdorfer, Apoth. und in Szoboszló: bei Jac. Tury. (Nr. 1. 462—2,19)

Die aut. Kanzlei des **L. Turtel-taub** in Wien, Stadt, Raubens-Steingasse Nr. 5, besorgt die Aufnahme von Darlehen gegen Sicherstellung, so wie den Ankauf, Verkauf und Tausch von Häusern, Gütern und Satzposten. (425—2,4)

**E**in junger Mann, der in den Normal-schul-Gegenständen, dann besonders aber in der ungarischen Sprache gründlichen Unterricht ertheilen kann, wird unter guten Bedingungen aufs Land gesucht. — Näheres in der Administration d. Bl. (Winkler'sches Neugebäude.) (496—2,3)

## Licitations-Kundmachung.

Im großen Gasthause zu Bankota werden am **14. August l. J., Vormittags 9 Uhr**, durch den Gefertigten mit Vorbehalt der Ratification des Herrn Eigenthümers, im öffentlichen Licitationswege folgende dem Herrn Grafen Guido Karácsonyi de Brodra gehörenden Liegenschaften an den Meistbietenden aus freier Hand auf ewige Zeiten verkauft u. z.:

- a) Der in Bankota am Marktplatze gelegene Intravillangrund nebst dem hierauf befindlichen unangebauten Hause, mit dem Ausrufspreise von 2800 fl. österr. Währ.
  - b) Die zu Muska und Magyarad am großen Herrenberge gelegene, circa 85½ Hauen große unbepflanzte Weingartenfläche sammt hierauf befindlicher alten Kolna, bei Uebernahme der hievon zu entrichtenden Weinabgabungsgebühren, mit dem Ausrufspreise von 700 fl. ö. W.
- Kauflustige wollen sich in Bankota an dem bestimmten Tage, mit 10pCt. Kneubel versehen, einfinden, wofelbst auch die näheren Licitations-Bedingnisse eingesehen werden können.

Bankota, am 9. Juli 1867.

**Alexander Breitkopf,**  
herrschaftl. Bänklater Rentmeister.

## 1000 bis 1200 Stück

zur Mastung geeignete **Rappen** werden zu kaufen gesucht. Hierauf Reflectirende wollen sich bei dem Gefertigten entweder auf seiner Wirthschaft in **Kunagota**, letzte Post Lökösháza, oder direct nach Arad wenden. (498—2,3)

**M. Hertschka.**

Das als vorzügliches Präservativmittel gegen **Viehkrankheiten** und **Viehseuchen** bewährte

## Korneuburger Viehpulver,

ferner das k. k. priv.

## Restitutionsfluid für Pferde

gegen Rheumatismus, Lähmen, Verrenkungen, Verstauchungen etc. kann echt bezogen werden

in Arad bei **Herrn F. J. Probst,**  
Spezereihandlung „zu den 3 Löwen.“

## Grundbesitz-Verkauf.

Die ungenähr eine halbe Meile von Arad entfernt liegende, 3500 Joch à 1100 □ Klafter enthaltende, größtentheils aus Ackergrund bestehende **Szentpáler Puszta** ist entweder im Ganzen oder auch in kleineren Parzellen auf immerwährende Zeiten zu verkaufen.

Die Bedingungen können bei dem Gefertigten, als Bevollmächtigten des Eigenthümers, nach dem 10. August l. J. eingesehen und kann im Einigungsfalle mit demselben auch der Vertrag rechtsgültig abgeschlossen werden.

Insolfern Kauflustige das Gut auch vor dem erwähnten Tage, bis wann der Gefertigte von Arad entfernt sein wird, zu besichtigen wünschen, so wird Herr **Simon Hirschmann** — wohnt in Ullás-Gratoš, nächst Kurties im Arader Comitát — dasselbe statt des Gefertigten den sich Meldenden zeigen.

Zu bemerken ist, daß dem Käufer des ganzen Complexes, oder eines großen Theils, vor dem Käufer eines kleineren Theiles ein Vorzug und gewisse Vortheile eingeräumt werden.

Arad, 15. Juli 1867.

**Emerich Náray,**  
herrschaftl. Advocat, wohnt: Arad, 3-Mappengasse im eigenen Hause.

## Verpachtung.

Im Csanáder Comitát wird das Revenueser und Vizeer

## Weinschanksrecht

im Wege einer am **5. August l. J.** in der Hofrichterwohnung abzuhaltenen öffentlichen Licitation vom **1. October l. J.** an auf drei nacheinander folgende Jahre in Pacht gegeben.

Pachtlustige werden hiezu, mit einem Neugelde von 500 fl. ö. W. versehen, gegietend eingeladen.

(493—3,9)

## 180 Joch Weidengang

im Arader Hotter gelegen, sind sofort zu verpachten.

Näheres bei (497—2,3)

**M. Hertschka.**